

M a l l o s d e R i g l o s

U N T E R

Das charakteristische Konglomeratgestein der Mallos formiert Türme und Wände über der kleinen Ortschaft Riglos in Andalusien, die nicht einfach nur als vertikale Spielwiese zur Verfügung stehen. Wer an ihnen klettern will, muß die Spielregeln der Kieselsteine beherrschen und sich nach ihnen richten. Diese Besonderheiten zu erlernen, dauert seine Zeit und manches Mal auch ein wenig länger, als in anderen europäischen Gebieten.

Von Thomas Behm (Text und Fotos) und David Munilla (Fotos)

G E I E R N

e R i g l o s M a l l o s

Es ist zum Verrücktwerden! Ich hätte mir doch gleich denken können, daß dieser Abend mit Thomis beiden spanischen Freunden etwas ganz Besonderes wird! Es ist zwei Uhr morgens, und wir suchen nun schon eine verdammte Stunde lang unser Auto, das wir irgendwo in dem verschachtelten Gassengewirr des dunklen und düsteren Bergdorfes stehengelassen haben. Freilich haben wir vorhin in der Bar etwas zuviel erwischt, aber die Schuld nur auf den Alkoholkonsum zu schieben, wäre eine schlechte Ausrede. Etliche Male sind wir nun schon im Kreis gelaufen, haben Sträßchen bis zu ihrem Beginn zurückverfolgt, um wieder neu anzusetzen, haben uns in Zweiergruppen aufgeteilt, um am selben Punkt wieder erfolglos zusammenzutreffen.

Ich sitze fröstelnd am Randstein, bin hundemüde und will nur noch in meinen Schlafsack. Giuseppe lehnt kichernd an einer Hausmauer und dreht sich die x-te Tüte, Emilio kann ohne Thomis Unterstützung nicht mehr aufrecht stehen. Dabei hätte ich mir doch denken können, daß dieser Abend nicht anders ausgehen kann!

Gestern waren mein Freund Thomi und ich von der genialen Kalkwand in Vilanova nach Westen gefahren, um endlich die sagenumwobenen Konglomerattürme von Mallos de Riglos kennenzulernen. Die Autofahrt dauerte länger als erwartet, da wir unbedingt noch einige Bars besuchen mußten, um meine neuentdeckte Liebe zum Teufelsgetränk Carachillo (tiefschwarzer Kaffee mit einer ordentlichen Portion Cognac) zu befriedigen. So wurde es dann fast Mitternacht, als wir leicht benommen dem

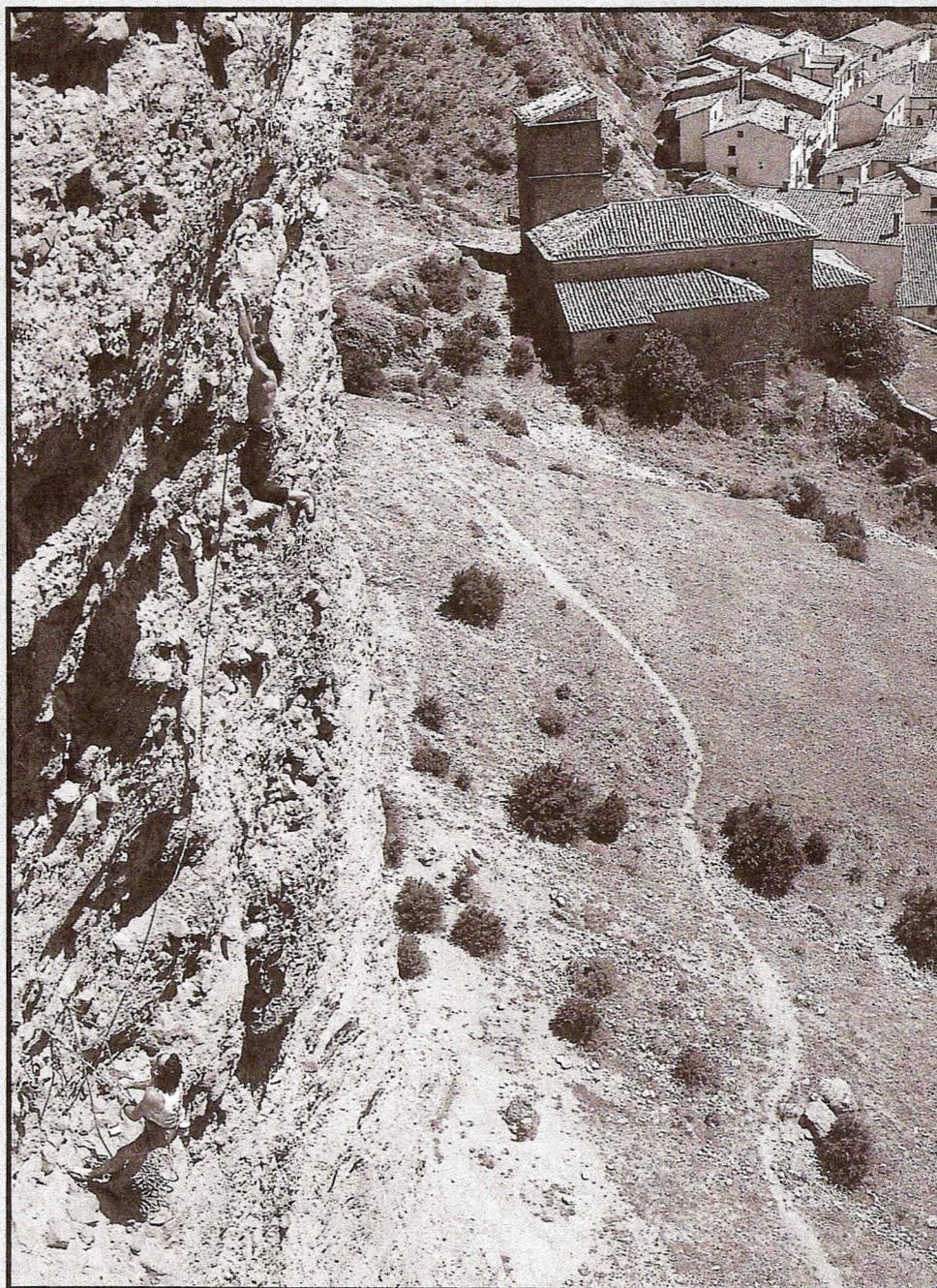
Straßenschild nach Riglos folgten und unser Fahrzeug auf dem kleinen Parkplatz bei der pittoresken und großteils verlassenen Ortschaft abstellten.

Leicht torkelnd aus dem Auto entstiegen und euphorisch die besagten Konglomerattürme suchend, blieben plötzlich alle dummen Scherze im Halse stecken: nach Luft ringend, undefinierbares stammelnd, wanderten unsere Blicke zum nur 50 m entfernten Wandfuß des Pison - von dort aus schoß eine 300 m hohe, gelbe und überhängende Säule massig in den Sternenhimmel - wie ein endzeitlicher

Monolith aus einer fremden Welt.

Viel geschlafen haben Thomi und ich nicht unter dieser seltsamen, vom bleichen Mondlicht erhellten Masse Berg, untermalt durch Kauzschreie und den süß durch die Scharfen zieselnden Wind. Endlich, am Morgen aus dem Schlafsack blickend, erscheint das gelbe Monster zwar nicht mehr so furchterregend wie letzte Nacht, aber noch immer sehr eindrucksvoll - vor allem gewaltig anziehend! Es ist alles klar: Da müssen wir unbedingt hinauf!

Rasch das Frühstück hinuntergewürgt, die



*Nur 50 Einwohner
und eine Bar —
kleines Kaff
mit berühmten
Felsen.*

M a l l o s d e R i g l o s

... nun sonnig-emadende Kieselwand in greifbarer Nähe, her mit dem Klettergurt! Meine Motivation ist grenzenlos: Fels- und abenteuerliche steht ich nach kürzester Zeit Expreschlingen-behängt in den Startlöchern und scharre mit den Füßen im staubigen Boden. Eine Autohupe gebietet jedoch lautstark Einhalt: Wie ausgemacht, allerdings etwas früher als erwartet, sind Emilio und Guisepe, Thomis Freunde aus Barcelona, angekommen. Mein Freund wußte gar nicht, was er mir antat, als er aus dem Klettergurt schlüpfte, und mir, dem Feibrigen, freundschaftlich, jedoch zynisch auf die Schulter klopfte: „Alter! Das Klettern kannst du fürs erste einmal vergessen!“

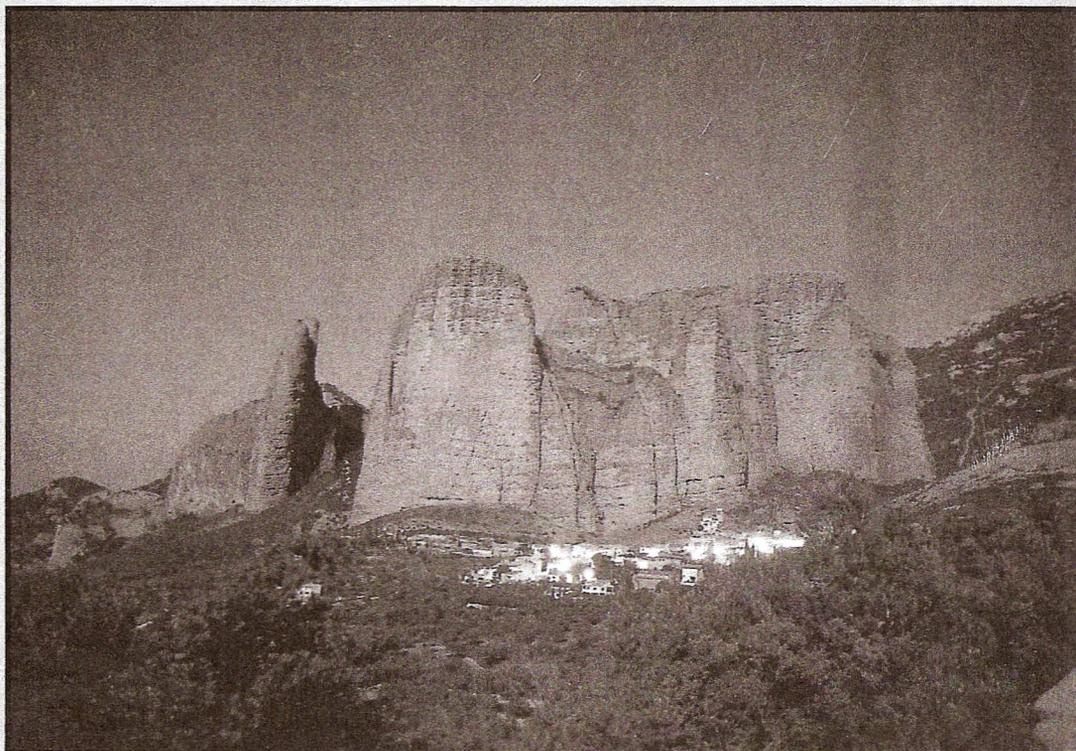
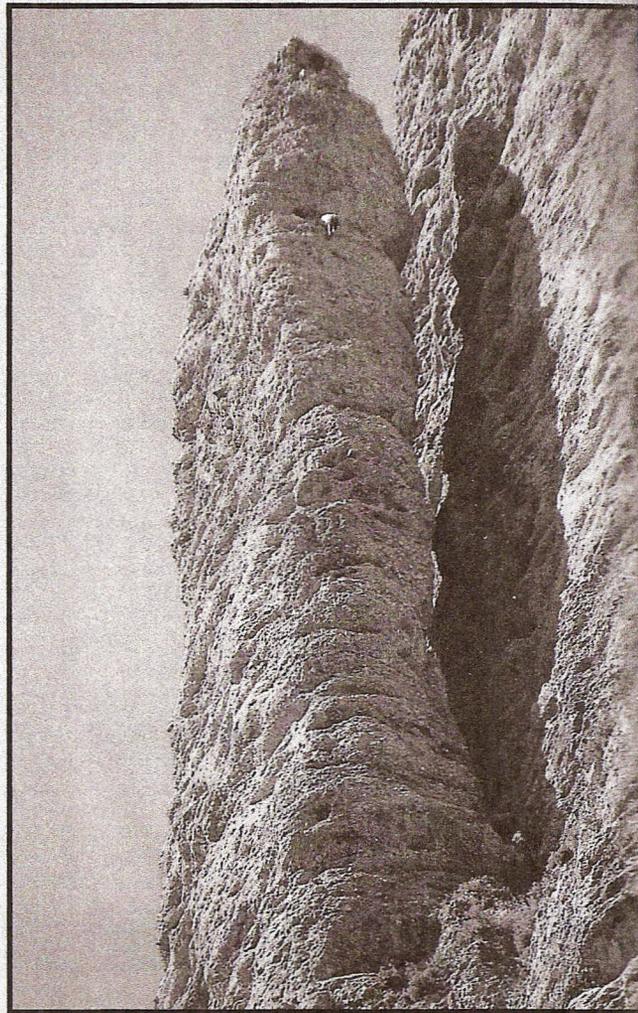
Na gut, aber als die Jungs sich nach dem ersten Joint anschickten, anstatt in die sich förmlich anbietende Wahnsinnswand einzusteigen erstmal in die Bar zu gehen, drehe ich fast durch. Als hektisch-mitteuropäischer Kletterer hat man es hier schon verdammt schwer: Zwei Stunden gilt es, in einem finsternen Kellerloch auszuharren, bis Bier, Kaffee, Tortillas und Joints vernichtet sind. Die bereits hoch am Himmel stehende Sonne schmerzt in den Augen, als ich nach endlos scheinender Zeit endlich die schmale Treppe hochgestiegen bin, als die Jungs sich endlich anschicken, Klettern zu gehen!

Zwanzig Minuten später hänge ich bereits schwer atmend mit ziemlich aufgeblasenen Unterarmen im ersten Schlingenstand, 50 Meter über dem Wandfuß. Thomi folgt nach und nimmt sich gleich der nächsten Länge an, die ebenfalls über große Kartoffeln zu einem wahrhaft monströsen Exemplar führt, das sich mit zwei Bohrhaken geradezu für den nächsten Stand anbietet. Die Kletterei ist simpel, aber ungewohnt. Einzig die konstant überhängende Kieselhenkelei und die erhebliche Länge der einzelnen Seilzüge lassen unser Tun zu einem auffallend kraftbetonten mutieren. Am Standplatz finde ich einen absolut erledigten, da eben vom flachen Boden weg 100 Meter durchgekletterten Thomi vor, des-

sen Unterarme die Form von Wassermelonen angenommen haben. Dies nehmen wir zum Anlaß, unsere Taktik zu ändern - in solch steilem Gelände führt das Klettern in der überschlagenen Seilschaft unweigerlich in kürzester Zeit zum totalen Breakdown!

Die Position wird immer irrationaler: Je höher wir kommen, desto weiter draußen hängen die Restseile, desto weiter läßt der gelbe Kartoffelacker aus. Es wirkt schließlich so, als würde man direkt über dem kleinen Parkplatz mit den Spielzeugautos hängen, in Versuchung kommend, einen gelben Kiesel abzubre-

Klettern an einer Konglomerat-Zigarre und in den Überhängen von Riglos. Zusammengebackene Brocken im Abendlicht.



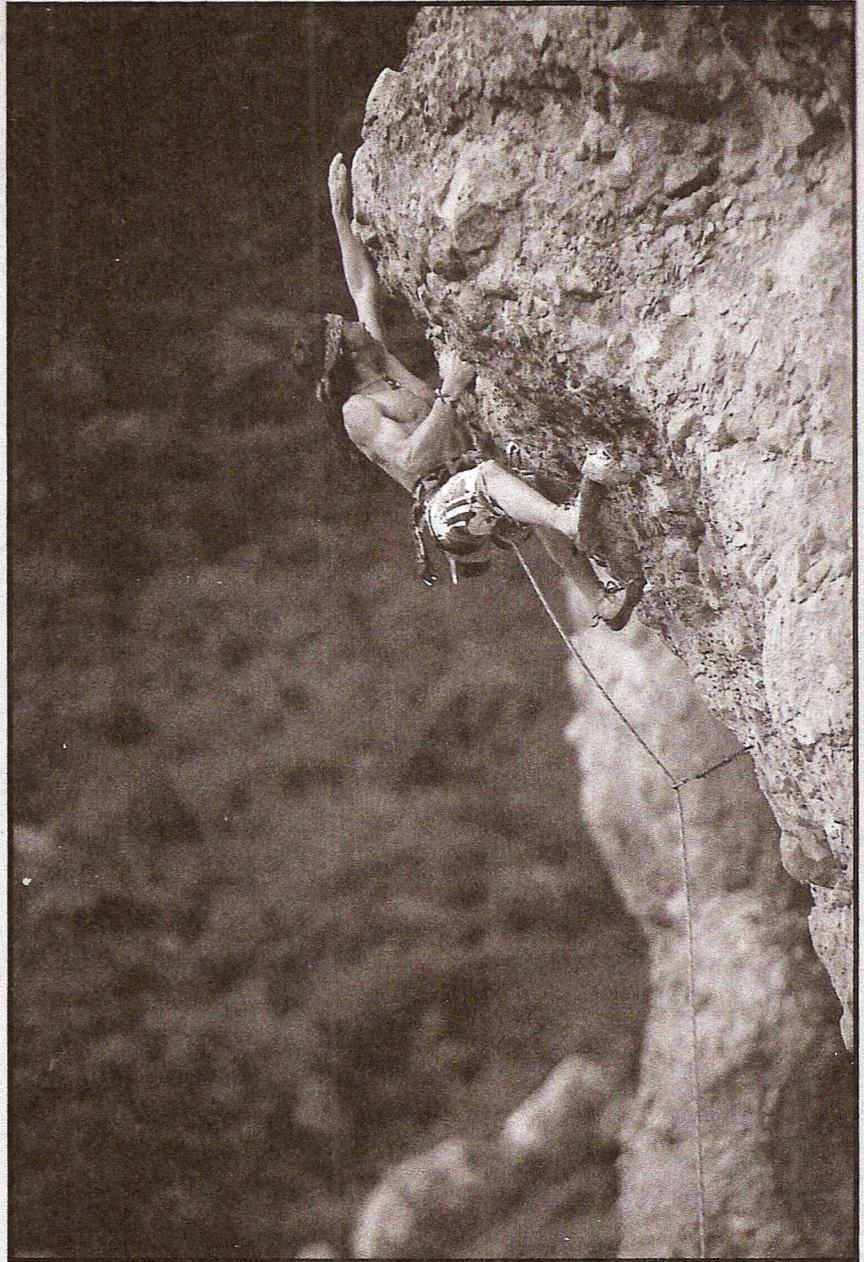
chen und ihn auf ein Blechdach fallenzulassen, wohlwissend, daß die Kiesel doch zu solide mit der Grundmasse verbunden sind.

Unter uns wölbt sich die Wand weit nach innen. Die riesigen Geier, die hier in einer ungeheuren Vielzahl über den Felsen kreisen, verstärken noch die skurrile Atmosphäre. Je höher wir kommen, desto öfter müssen wir mit unseren winterschwachen Armen an den Haken rasten, weil uns langsam aber sicher die Kraft verläßt. „Wie umarme ich bloß den nächsten Brocken?“

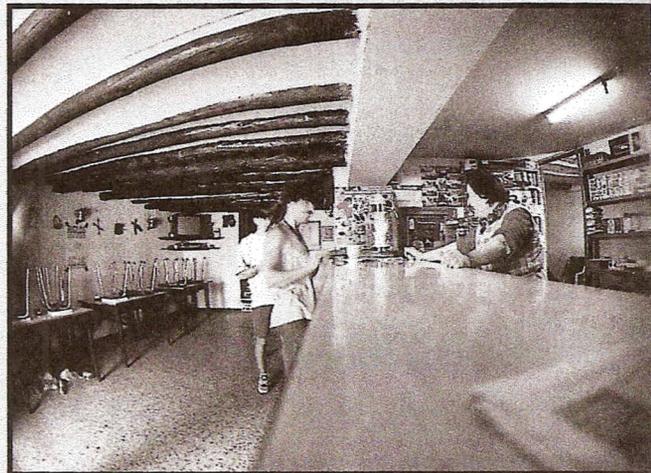
Die Ähnlichkeit zur Nordwand der Großen Zinne ist verblüffend, mit dem Unterschied nur, daß hier alles in humaneren Schwierigkeitsgraden bei besserem Gestein und meist recht solider Bohrhakenabsicherung frei geklettert werden kann. Die eingangs erwähnte ach so simple Kletterei kann zwar weiter oben auch durchaus als solche bezeichnet werden, aber was habe ich davon, wenn ich mich nicht mal mehr an den größten Kiesel halten kann: „Zuuuuug, Thomi!“ Gut, daß es dann nur noch zwei Seillängen bis zum Gipfel sind, denn mehr könnte ich mit meinen schlappen Armen wohl nicht mehr klettern - und an einen Rückzug über die extrem ausgesetzte Wand können wir sowieso keinen Gefallen finden. Erschöpft beziehe ich den letzten Stand direkt in einem absolut zugeschissenen Geiernest. Während dessen Besitzer mich mit etwas unerfreuten Blicken umkreist, wird mir bei dem erbärmlichen Gestank ziemlich schnell hundeübel; dementsprechend froh bin ich dann, als ich mich über den letzten Überhang hinaus aufs kleine Gipfelplateau ziehen kann ...

Die Sonne schickt sich bereits an, hinter dem katalanischen Hochland mit seinem ästhetisch mäandrierenden Flußlauf zu verschwinden, weit im Norden sind gut die schneebedeckten Gipfel der Pyrenäen zu erkennen. Erleichternd ist es, nach dieser verrückten Kletterei wieder Boden unter den Füßen zu spüren und aufrecht gehen zu können. Trotz unseres körperlichen Verfalls freuen wir uns wie die Kinder über unser Erlebnis, das völlig anders und unvergleichbar zu dem ist, was wir in unserer nicht gar so kurzen Kletterzeit bis jetzt erlebt haben.

Müde sinken wir neben den Gipfelsteinmann hin, lassen uns von den allerletzten Sonnenstrahlen kosen und warten auf Giuseppe und Emilio, die bald aus einer Nach-

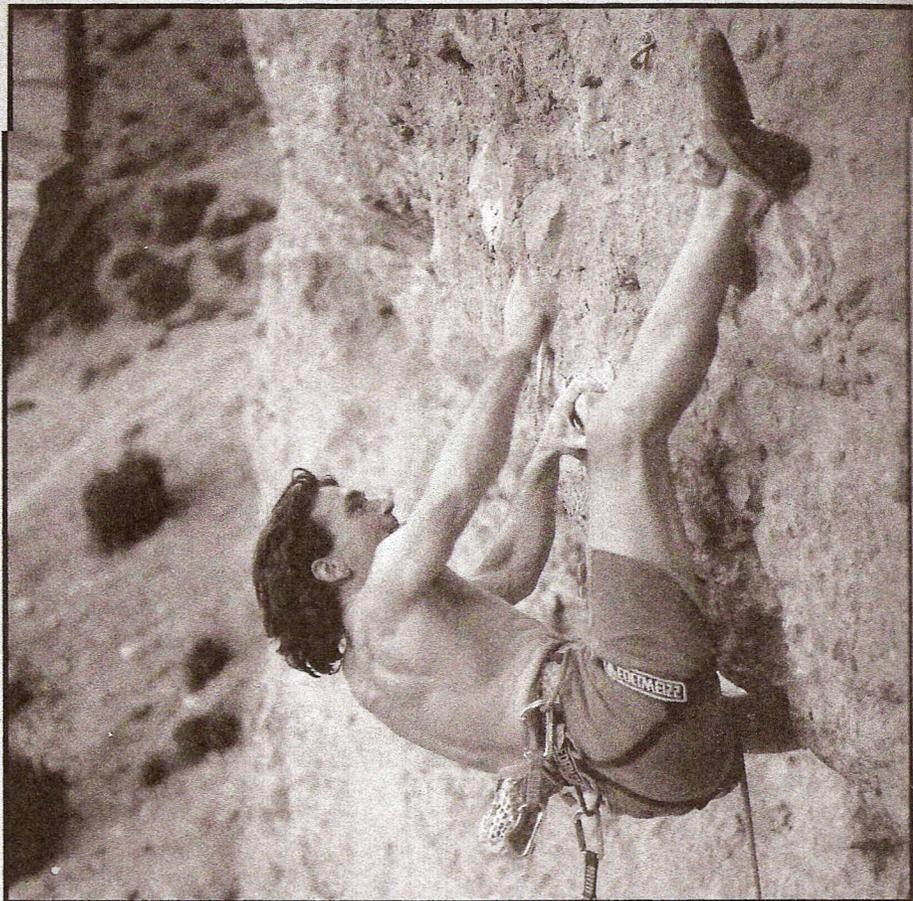


*Optimale
Vorbereitung
an den über-
hängenden
Riesen-Kieseln
für das Après
Climbing:
formvoll-
endete
Bierhenkel.*



...sammelte aussteigen. Gemeinsam seien wir dann auf der Hinterseite des Turmes etliche Male durch eine wilde Schlucht ab - stets begleitet vom wilden Geschrei der Geier, ehe wir nach der letzten freihängenden Axtseilfahrt bei einbrechender Dunkelheit die Häuser von Riglos erreichen, dann unser Auto und die darin verborgenen Bierböden - „plopp!“

Es grenzt an ein Wunder! Ich schreie laut und aufgeregt ins nächtliche Gassengewirr: „Emilios Auto!“. Die Freunde kommen herbeigelaufen, man klopft mir anerkennend auf die Schulter. Natürlich, direkt neben einer Bar hatten wir geparkt! Das muß gefeiert werden! Für Giuseppe und Emilio scheint der Abend damit erst zu beginnen: Wein, Bier und Schnaps fließen in Strömen, ehe wir Emilio mit Handgreiflichkeiten in sein Auto befördern müssen, damit er uns endlich zu den Schlafsäcken zurückkutschert. Beim Ausparken kommen zwei nebenan parkende Fahrzeuge keineswegs ungeschoren davon. Schulterzuckend, breit grinsend, mit dem unvermeidlichen Joint im Mundwinkel, steigt Emilio aufs Gas! Daß wir heil zurück nach Riglos gekommen sind, ohne unser Grab in einem Straßengraben zu finden, grenzt an ein Wunder. „Der Tod hat seine Schrecken verloren“, denke ich mir, als ich kreidebleich in meinen Schlafsack krieche. Genauso, wie der gelbe Monolith, der da oberhalb von uns, vom Mondschein beleuchtet in den Nachthimmel ragt. ◀



Gewöhnungsbedürftige Kletterei im überhängenden Kartoffelacker. Über mehrere Seillängen ein kraftraubendes Abenteuer.

rotpunkt- INFOS RIGLOS

Lage

Der kleine Ort Riglos liegt etwa 50 km nordwestlich von Huesca. Huesca liegt etwa 72 km nordwestlich von Zaragoza. Dieses wiederum 310 km westlich von Barcelona. Und Barcelona dürfte jeder finden.

Anreise

Entweder mit dem Flugzeug nach Zaragoza oder Barcelona und von dort aus jeweils mit Mietwagen nach Riglos. Die Zugfahrt von Deutschland nach Zaragoza ist anstrengend, lang (über Barcelona 30 Std., über Madrid 33 Std.), teuer (ca. 450,- DM) und deshalb leider wenig empfehlenswert.

Anfahrt

Von Huesca auf der Bundesstraße N 240 über Esquedas und Ayerbe Richtung Agüero. Bei der Markierung km 250 zwischen den Orten Ayerbe und Murillo de Gállego abbiegen. Von dort sind es noch 7 km nach Riglos. Oder von Norden her über die Straßen N 330 und E 07 Richtung Agüero.

Allgemeines

Riglos ist ein Mini-Örtchen mit gerade

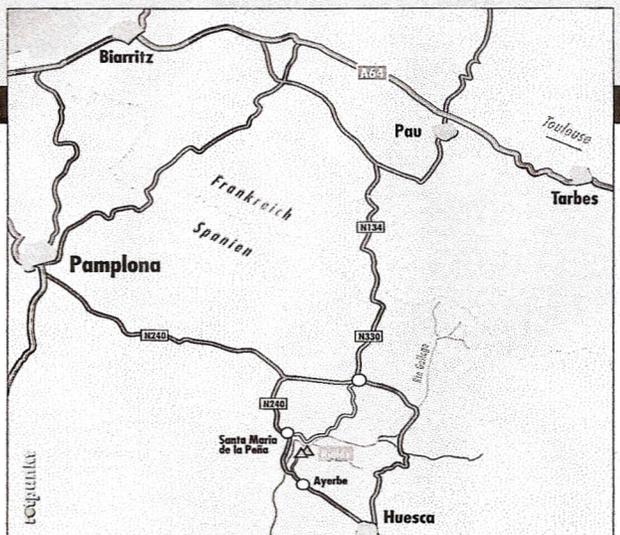
mal 50 registrierten Einwohnern und nicht besonders gut auf Gäste eingerichtet, so gibt es außer dem Refugio nur eine einzige Bar im Ort. Bekannt ist Riglos bei den Ornithologen und anderen Vögeln wegen der einzigartigen Geierpopulation. Sie ist die größte und damit wichtigste Europas.

Klima

Riglos liegt etwa 670 Meter über dem Meeresspiegel. Abgesehen von manchen Tagen im Winter und im Sommer, an denen die Temperaturen extrem niedrig bzw. extrem hoch sind, ist das Klima in Riglos sehr mild.

Übernachtung

Das Refugio „Gómez-Laguna“ bietet 21 Schlafplätze in Form eines Matratzenlagers. Auch verfügt es über eine Bar und hat das ganze Jahr geöffnet. Der nächste Campingplatz befindet sich in Murillo de Gállego, 8 km von Riglos entfernt. Wildes Campen ist innerhalb einer 1-km-Zone um Ortschaften herum verboten, ansonsten gelten dieselben Regeln wie überall: Abends Zelt aufbauen - schlafen - aufwachen - Zelt abbauen - verschwinden, ohne Müll zu hinterlassen.



Einkaufen

In Ayerbe, 14 km von Riglos, kann man alles einkaufen. Dort gibt es Supermärkte, Banken, Metzgereien, Bäckereien, etc.

Führer

Spanien von Thomas Schröder, Michael Müller Verlag 1997. ISBN 3-923278-28-4, DM 42.-

Marco Polo: Spanien, Mairs Geographischer Verlag 1997. ISBN 3-87504-843-1, DM 14.80.

Alle mit diesem Logo gekennzeichneten Bücher können direkt über den ROTPUNKT VERLAG bestellt werden. Näheres auf S. 42.